

SZ

5. November 2024

Träge fließt der alte Mann

Dresdens Operette inszeniert den amerikanischen Klassiker „Show Boat“ ambitioniert zeitkritisch, aber die Musik gewinnt.

VON JENS DANIEL SCHUBERT

Irgendwann singt es jeder Bass. Für manche ist es die ultimative Zugabe: „Old Man River“, dieses Lied über den immer gleich dahinziehenden Mississippi aus Jerome Kerns Musical „Show Boat“. Mehr als fünfzig Jahre ist die letzte Dresdner Premiere her. Seit dem Wochenende lädt die Staatsoperette neu zum Klassiker, und wie ein „Show Boat“, jene mobilen Theaterkähne, die Ausgang des 19. Jahrhunderts die Orte entlang des Mississippi bespielen, reist die Geschichte von Episode zu Episode durch das Leben der Familie Hawks.

Der Vater lenkt das Boot als Kapitän und Theaterdirektor mit einer Frau an der Seite, die nach Höherem strebt. Die Tochter Magnolia liebt den Falschen und geht mit ihm von Bord und Richtung Chicago. Von ihm verlassen entflieht sie als Sängerin der Armut. Ihre Tochter Kim schließlich schafft den Sprung an den Broadway, kommt in einer neuen Zeit an und versöhnt sich sogar mit ihrem Vater. Diese über viele Orte und Jahre gezogene Handlung wird gespiegelt wie Strophen eines Liedes von einem Refrain. „Old Man River“ singt Joe. Mit seiner Frau, der Köchin, bedient er die Familie und beklagt das Los der Schwarzen, die ausgebeutet werden.

Die Inszenierung von Pascale-Sabine Chevrotton zeigt die von vielen weiteren Episoden durchdrungene Geschichte aus der Erinnerung jener Köchin. Sie erzählt sie Kim, dem Broadway-Star. Das wiederkehrende Lied über die Unveränderlichkeit des Flusses wird als Metapher der anhaltenden Ungerechtigkeit, über Gewalt, Ausbeutung, Krieg und Terrorismus bis ins Heute interpretiert. Schließlich müssen auf dem Show Boat und im „Trocadero“ in Chicago, wo sich die Handelnden im zweiten Teil zwangsläufig zufällig treffen, Show und Tanzeinlagen dem Genre Musical Gerechtigkeit verschaffen. Viele Erzählstränge, viele Bedeutungsebenen, viel Botschaft, die oft unvermittelt nebeneinanderstehen. Die Ausstattung von Monika Biegler schafft die



Die Staatsoperette Dresden macht aus dem Musikklassiker „Show Boat“ einen sehens- und hörenswerten Abend.

Foto: Pawel Sosnowski

Verwandlung der Handlungsorte mit Drehbühne und von oben hereinfahrenden Vorhängen spielerisch. Das Bühnenportal als zentrales Gestaltungselement zieht sich ebenso durch das ganze Stück wie eine Artistengruppe. Will uns die anführende Zirkusakrobatin mit dem Ball (Nina Kempner) erzählen, dass alles nur Show ist? Ob man nach ihrer tieferen Bedeutung forscht, sie sofort erkennt oder sie einfach ignoriert, ist eine Facette der insgesamt wenig zwingenden Inszenierung. Schon im Stück angelegt ist die Sprunghaftigkeit der Geschichte.

Julie, die vertraute Freundin der Kapitänstochter Magnolia, muss als Farbige, die mit einem Weißen lebt, das Schiff verlassen. Ohne dass einer gegen die Ungerechtigkeit aufbegehrt, verschwindet sie aus dem Stück. Vom Leben enttäuscht und gezeichnet, taucht sie im Chicago-Trocadero wieder auf. Unerkannt macht sie die Stelle frei, die die alte Freundin so dringend braucht. Ebenso der ungeliebte Schwiegersohn Ravenal. Er weckt die Liebe in Magnolia. Dann geht es Schlag auf Schlag: Sie heiraten, werden Eltern, gehen nach Chicago, er verlässt sie. Nach einer rührenden Verabschiedung von der Tochter in der Kloster-

schule verschwindet er vollkommen, um urplötzlich zur finalen Versöhnung wieder aufzutauchen. Gerade diese Abschiede sind rührend-traurige Szenen – aber folgenlos. Wird die erste Wiederholung des „Old Man River“ zum großen Show-Act, bei dem alle Klassen- und Rassen-Grenzen fallen, bleiben andere Wiederholungen im sentimental Nachhall stecken, gehen hinter den utopisch-optimistischen Entwurf wieder zurück.

Musikalisch hat „Show Boat“ an der Operette unter Chefdirigent Michael Ellis Ingram schönen Drive und guten Klang. Chor, mit Kindern und BürgerInnen, dazu Ballett sowie das gesamte Solistenensemble agieren mitreißend. Toll der Gesang von Aswintha Vermeulen (Julie), Catherine Daniel (Köchin) und V. Savoy McIlwain (ihr Mann). Das Stück hat großes Potenzial in der Musik, ansteckende Shownummern, berührende Szenen. Als Theaterstück, als Geschichte bleibt es im Ungefähren. Dennoch gab es auch zur zweiten Vorstellung begeisterten Schlussapplaus.

- Nächste Termine: 9., 10. und 12. November sowie am 28. und 29. Dezember.
Kartentelefon: 0351 32042 222